

# Monatliche Impulse 2018

## 90 Jahre kfd Diözesanverband Trier – Rückblick

### Frauen.Leben.Gemeinschaft.

Januar



Links das erste Logo der kfd und rechts das aktuelle Logo

### 1928 – 2018 - 90 Jahre kfd Diözesanverband Trier - Frauen. Leben. Gemeinschaft.

Die kfd im Bistum Trier hat ihre Wurzel in den Müttervereinen und den Jungfrauenkongregationen. Den Bischöfen Felix Michael Korum und Bischof Franz-Rudolph Bornwasser war die Frauenseelsorge ein wichtiges Anliegen. Sie befürworteten und unterstützten die Gründung des Verbandes als übergeordnete Organisation für Jungfrauen- und Müttervereine vor Ort.



Foto links: Mitgliedsausweis von früher

Unsere Vorgängerinnen haben viel geleistet und so einige Verbesserungen für uns erkämpft. Trotzdem sind wir noch nicht am Ziel. In Kirche und Gesellschaft ist die Gleichberechtigung immer noch nicht in allen Teilen realisiert und Frauen müssen nach wie vor für ihren Platz in der Gesellschaft kämpfen. Welche Errungenschaften und Ereignisse werden wir in den nächsten 90 Jahren feiern?

Dass es dann die kfd noch gibt, daran zweifeln wir nicht. In den Aufzeichnungen unserer Vor-Frauen ist immer wieder von der Gemeinschaft die Rede und auch heute ist sie ein gewichtiges Argument für unsere Mitglieder und bei der Mitgliederwerbung. Wer zur Gemeinschaft gehört, weiß sie zu loben, wer noch nicht dazu gehört, dem müssen wir sie schmackhaft machen.

Wir haben uns die Geschichte der kfd im Bistum Trier angeschaut, Erstaunliches und Bemerkenswertes entdeckt und für Sie in 10 Jahres-Schritten monatlich

dokumentiert und kommentiert.

90 Jahre kfd- Diözesanverband Trier ist auf jeden Fall ein Grund zu feiern und das möchten wir gerne mit Ihnen gemeinsam tun.

**Freitag 31. August 2018 in Trier:**  
**90 Jahre kfd Trier - Frauen. Leben. Gemeinschaft.**

## Februar

### 1928 - 1938 Aufbauarbeit



*Gertrud Sauerborn, 1. kfd-Diözesansekretärin*

Bisweilen verleitet das Lesen der Chronik eines Vereins eher zum Schmunzeln. Die Rückschau auf die Geschichte unseres Diözesanverbandes in den Anfängen erfüllt mit Stolz oder eher Hochachtung, angesichts der Weitsicht und auch des Mutes, Belange in Kirche und Gesellschaft zu sehen, zu beurteilen und letztlich auch zu handeln. In der Vorbereitung zur Gründung und in den ersten Jahren haben die Verantwortlichen sehr früh auf Dekanats- und Pfarrebene die Voraussetzungen dafür geschaffen, dass die Frauen ihre Stellung in Familie und Pfarrei in einem größeren Zusammenhang sehen und sich stärker als Glieder der Gesellschaft und Kirche begreifen. Liest man die Auflistung in der „Vereinsbeilage“ Nr. 1, wie man die jungen Mütter zur Teilnahme und zum Engagement gewinnt, interessiert und hält, so fühlt man sich an die Inhalte der Mitgliederwerbekampagne in der Neuzeit erinnert. Sehr früh haben die Verantwortlichen erkannt, dass Vernetzung wichtig ist, und mit der zweiten Wurzel unseres Verbandes, der „Jungfrauenkongregation und Mädchenvereine“ gemeinsam gearbeitet.



*Jungfrauenkongregation und Mädchenvereine*

Verbindende Inhalte wurden benannt und es kamen neue hinzu. Mit der ersten Diözesanausschusssitzung beider Verbände im Januar 1929 begann die gemeinsame Arbeit, die auch auf Bundesebene in der Verbandszeitschrift „Die Mutter“ als etwas Ungewöhnliches innerhalb der „Verbandsfamilie“ Beachtung fand. Erste Schritte des neuen Verbandes waren die Definition der Frauenseelsorge und das Bewusstmachen ihrer Ziele bei den Geistlichen. Die Wichtigkeit einer guten Vorstandsarbeit auf allen Ebenen wurde sehr früh erkannt, und so weisen die Jahresberichte in Folge zahlreiche Vorständeschulungen auf. Eine Statistik in der Chronik ist Zeuge dieser lebendigen Verbandarbeit, wie auch der starken Anfeindung durch den Nationalsozialismus. Trotz zahlreicher Abmeldungen im Jahr 1935 bezogen noch 108 922 Frauen die Mitgliederzeitschrift „Frau und Mutter“. Dem Kontroll- und Manipulationsversuch durch die staatliche Verordnung, dass Rednerinnen und Redner bei Vereinen und Verbänden zu melden seien, entgegnete der damalige Diözesanpräses Funk: „Eine Anmeldung kommt nicht in Frage!“ – mit dem Hinweis, dass Exerzitien von dieser Regelung nicht betroffen sind.

*Text: Petra Löwenbrück*

## März

### 1938 - 1948 Kriegsjahre und Neuanfang

„Gemeinschaft“ war das große Thema des kfd-Diözesanverbandes Trier, bis er im Jahre 1940 aufgelöst wurde. Die Ortsgruppen, die bis dahin weitgehend unbehelligt blieben, sollten durch ein Seelsorgeamt für Frauen weiter betreut werden. Mit Rundbriefen, die auf das schwesterliche Verstehen und Mittragen ausgerichtet waren, sollte sichergestellt werden, dass die Frauenseelsorge auch weiterhin aufrecht erhalten blieb. Eine wichtige Aufgabe, deren Verantwortlichen wir heute danken müssen.

Der Krieg mit all seinen Katastrophen verlangte auch den Frauen einiges ab. Die Hausdurchsuchung durch die Gestapo und die Einberufung der kfd-Diözesansekretärin Gertrud Sauerborn als Stabshelferin bedeutete 1943 das vorläufige Ende dieser Arbeit.



*Jenny Bachem, Diözesansekretärin*

Der Nationalsozialismus und der Krieg haben alles verändert, das Frauenbild hatte sich vor allem bei jungen Frauen grundlegend gewandelt. Kein leichter Weg für die neue kfd-Diözesansekretärin Jenny Bachem, die im November 1946 berufen wurde. Trotz aller Widrigkeiten verfasst sie Werkbriefe und hält 1947 in Trier die erste Tagung für Frauen ab. Ein Themenschwerpunkt, die soziale und gesellschaftliche Situation von Frauen in der Nachkriegszeit, zeigt, dass die Frauengemeinschaft immer am Puls der Zeit war und ist.

Heute ist die kfd der größte Frauenverband Deutschlands. Allein im kfd-Diözesanverband Trier sind es 28.000 Mitglieder. Die kfd ist ein Netzwerk, was trägt und sich stark macht für Frauen in Kirche und Gesellschaft.

### **90 Jahre kfd-Diözesanverband Trier – ein Grund zum Feiern!**

*Text: Marita Fitzke*

**April**

**1948 –1958 Aufbruch**

### **AUFBRUCHSSTIMMUNG**

*Du Gott des Weges segne uns  
sei du der Traum  
der Sehnsucht zeugt  
sei du die Kraft  
die die Entscheidung trifft  
sei du das Vertrauen  
das sich stellt  
Du Gott des Weges segne den Aufbruch*

*Andrea Schwarz*

### **AUFBRUCHSSTIMMUNG IN DÜSSELDORF**

Bereits sechs Jahre nach Kriegsende erfolgte 1951 die Wiedergründung des heutigen Bundesverbandes unter dem Namen „Zentralverband der katholischen Frauen- und Müttergemeinschaften“. 1954 wurde die Verbandszentrale in Düsseldorf, Prinz-Georg-Straße 44, erneut eingeweiht.

### **AUFBRUCHSSTIMMUNG IM BISTUM TRIER**



*Gertrud Hogen 2. v. l. Bistumstag Saarbrücken 1958*

Die Neugründung des Diözesanverbandes der katholischen Frauen- und Müttervereine im Bistum lässt sich nicht mehr genau beziffern. Im November 1952 wurden die neuen Satzungen der katholischen Frauen- und Müttervereine für das Bistum Trier für die Pfarrebene und die Diözesanebene vom Bischof Matthias genehmigt. Ein deutliches Signal für den Aufbau.

Wie vor dem Krieg sind die Frauen- und Müttergemeinschaften längst wieder das belebende Element in den Pfarreien geworden und nicht zuletzt die Triebfeder für vielfältige wohltätige Arbeiten.

„Immer neue Aufgaben kamen auf uns zu. So wurden für Missionen, Behinderten Heime, Flüchtlinge und für hilfsbedürftige, kranke Menschen Sach- und Geldspenden gesammelt und verschickt. Sammlungen, wie für Müttergenesungswerk und Caritas wurden von den Helferinnen durchgeführt.“ (1954, Auszug aus der Chronik der Frauengemeinschaft Ohlenberg). Es wird auch von Schulungen für die Mitarbeiterinnen, Einkehrtagen und vom allzeit beliebten Mütterkaffee berichtet.

Nach 10 Jahren Tätigkeit unter schwersten Lebens- und Arbeitsbedingungen der ersten Nachkriegsjahre, nach dem arbeitsreichen Neuaufbau der Bildungsarbeit in den Frauen- und Müttergemeinschaften ging Jenny Bachem 1957 in den Ruhestand.

Am 1. November 1957 übernahm Gertrud Hogen die Stelle der Referentin für Frauenseelsorge. Mit ihrer Unterstützung kehrte der kfd-Diözesanverband der katholischen Frauen- und Müttervereine endgültig zurück. Im Jubiläumsjahr 1958, eine Feier gab es nicht, wird ein neuer Vorstand gewählt. Margit Johann, bereits 1957 zur kommissarischen Vorsitzenden gewählt, übernimmt den Vorsitz. Ihr standen zur Seite Paula Bengel, Irmgard Hoffmann, Gertrud Hogen, Anna Holz, Luise Rothenstein und Annelotte Rüdell. Der kfd-Diözesanverband hatte nach dreißig Jahren und trotz sechs Kriegsjahren schon wieder 84.000 Mitglieder.

### **LEIDENSCHAFTLICH GLAUBEN UND LEBEN**

Ich bin dankbar für die Wegbereiterinnen dieser unglaublich schweren Jahre, die ihre Hände nicht in den Schoß gelegt haben, sondern das angepackt haben, was ihnen am Herzen lag.

*Text: Rita Monz*

## **Mai**

### **1958 – 1968 Bildungsarbeit und Mitgliederwerbung**



*Teilnehmerinnen, Frauenwallfahrt 1959*

### **Vietnamkrieg – Friedensmärsche – Pille – Mauerbau – Mini Mode – Studentenunruhen**

1958 hat der Verband 84.000 Mitglieder. Der Schwerpunkt liegt nun in der Bildungsarbeit auf allen Ebenen des Verbandes. Bei Multiplikatorinnen- Schulungen wird die neue Methode „soziale Gruppenarbeit“ eingeführt. In den Mütterschulen, aus denen später die Familienbildungsstätten entstehen, werden Mütter und später auch Väter weitergebildet, Seelsorge angeboten und praktische Hilfestellungen für den Alltag vermittelt. Die Bildungsarbeit hatte das Ziel, Frauen zu befähigen, mehr gesellschaftliche und politische Verantwortung zu übernehmen. Die Formulierung einzelner Themen zielte konkret auf mehr Mitwirkung von Frauen in Kirche und Gesellschaft.

Die Heilig-Rock-Wallfahrt 1959 hatte großen Zuspruch bei den kfd-Frauen gefunden. Der Diözesanvorstand fühlte sich gestärkt und ermuntert, neue Arbeitsformen einzuführen. Eine jährliche Arbeitstagung im Herbst, ebenso wie Dekanats- und Regionaltage wurden initiiert und die Strukturen modernisiert. Es galt, die Anregungen und Neuerungsansätze des Zentralverbandes (heute Bundesverband) zu bearbeiten.

In diesem Jahrzehnt erfolgten auch die Gründung der Gemeinschaft Berufstätiger Frauen, sowie der Berufsgemeinschaft der Pfarrhaushälterinnen und die Auseinandersetzung mit der Rolle der Hausfrauen in der Gesellschaft.

Mitgliederwerbung war ebenso ein Thema wie heute. Bei einer Mitgliederversammlung 1963 in der Pfarrei Wolfersweiler wurde über Sinn und Aufgabe der Frauengemeinschaft referiert. Im Anschluss an die Versammlung gingen die Helferinnen von Haus zu Haus und konnten 145 Frauen für die kfd gewinnen.

Die kfd war auch vor 50 Jahren eine lebendige Gemeinschaft, die auf die Zeichen der Zeit achtete und ihre Mitglieder mit ihren Anliegen im Blick hatte. An vielen Stellen hat sich die Gesellschaft weiterentwickelt, aber eben nicht an allen. Es bleibt für uns heute und für die Zukunft noch viel zu tun. Als Mitglied der kfd ist mir da nicht bange. Die kfd ist mit ihren Themen auch heute nah an der Lebenswirklichkeit von Frauen und als großer Frauenverband Anwältin für Frauen in Kirche und Gesellschaft.

*Text: Margot Klein*

## Juni

### 1968 - 1978 Die Krise der Kirche als Chance und Aufgabe

Die regionalen Arbeitstagen, die neben Dekanatstagen, Diözesankonferenzen und -versammlungen 1968 eingeführt wurden, orientierten sich am jeweiligen Jahresthema.

So hieß es 1969 „Frauen im Pfarrgemeinderat“, 1971 „Informationen über die Massenmedien“ und deren Wirkung, 1972 „Krise der Kirche – Chance und Aufgabe“, 1973 „Forderung nach Chancengleichheit für die Frau“ und „Die Frauengemeinschaft hat Recht und Pflicht zur Bildungsarbeit und Bildungspolitik“.

Abgeleitet von diesen Themen ging es 1974 um die „Mitwirkung der Frau in der Kirche“.

Zu diesem Thema referierte Paul Menzenbach, der erste „Geistliche Beirat“, der mit diesem Amt den früheren „Präses“ in der kfd ablöste. Er sagte „Allein, würde die Frauenarbeit in unseren Gemeinden ausfallen, niemand könnte ihren Beitrag ersetzen. Auch nicht die Geistlichen, die so lange meinten, Frauen seien nur Heilsempfänger.“

In einem Gespräch mit Bischof Stein über „die religiöse Situation der Frau in der Kirche“ im Jahr 1975 fühlte sich der kfd-Diözesanverband in die Pflicht genommen und spielte für die Lösung der Krise der Kirche eine wichtige Rolle.



*Diözesanvollversammlung Oktober 1974*

Wenn ich die Jahreszahlen außer Acht lasse, so lese ich unsere heutigen Themen! Unsere Vorgängerinnen haben die Arbeit begonnen, die heute noch für uns auf dem Plan steht. Sie haben vor 40 Jahren sozusagen den Grundstein gelegt und wir müssen mit Mut und viel Engagement weiterbauen. Denn das Ziel ist noch nicht erreicht und die Schritte lassen sich nur in der Gemeinschaft – im Verband – weitergehen. Wir wollen immer noch die „Chancengleichheit für die Frau“, „Recht und Pflicht zur Bildungsarbeit und Bildungspolitik“ und wir sehen auch die „Krise der Kirche als Chance und Aufgabe“.

Ich wünsche mir, dass nach weiteren 40 Jahren die Leserinnen sagen: Unsere Vorgängerinnen haben das „Haus weiter gebaut“, in dem wir heute gut und geschwisterlich miteinander leben können.

*Text: Ulrike Hoffmann*

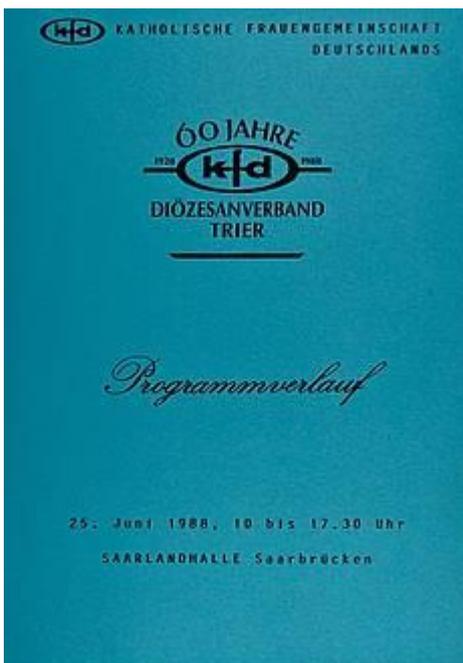
**Juli**

**1978 - 1988 60 Jahre und kein bisschen leise...**



*1988: 60-jähriges kfd Jubiläum v. li.: Marianne Rumpf, Bischof Hermann Josef Spital, Roswitha Verhülsdonk, Bundesministerin Prof. Dr. Rita Süßmuth und Irmgard Jalowy.*

Beim 60-jährigen Jubiläum ist nichts von Verbandsmüdigkeit zu spüren. Prof. Dr. Rita Süßmuth hält in der Saarlandhalle in Saarbrücken vor mehr als 3.000 Frauen die Festrede zum Schwerpunktthema „Im Vertrauen Dialog wagen“. Auch heute, 30 Jahre später, ist dieses Thema brandaktuell und zeigt uns, dass die kfd ihrer Zeit oft weit voraus ist. Schon lange vor der Bistumssynode hat sie z. B. damit begonnen, Netzwerke zu schaffen sowie Arbeitsweisen und Strukturen zu entwickeln, die nachrückenden Frauen die verantwortliche Mitarbeit in der kfd ermöglichen.



*Programmheft zum 60-jährigen Jubiläum*

Die Schulungsangebote für Vorstandsmitglieder machen Frauen fit für Ehrenamt und Arbeitswelt. So schafft der Verband Raum, Begabungen zu entdecken und weiterzuentwickeln.

Für die regelmäßige Fortbildung der Frauen wurden in den 80er Jahren Fachausschüsse installiert, die weiterhin als Arbeitskreise tätig sind und von denen damals wie heute wichtige Impulse für den Verband ausgehen.

Dass die kfd nicht nur um sich selbst kreist, beweist ihr Engagement bei der 1983 von Bischof Spital gegründeten „Aktion Arbeit“ für benachteiligte Menschen auf der Suche nach Arbeit. Der Verband wendet sich auch entschieden gegen den Missbrauch und die sexuelle Ausbeutung von Frauen und Kindern und hat von Beginn an die 1987 von Schwester Lea Ackermann gegründete Menschenrechts- und Hilfsorganisation für Migrantinnen in Notsituationen „Solwodi“ unterstützt.

Ebenso sollen die auf drei Jahre angelegten Spendenprojekte den Blick der Verbandsmitglieder weiten gemäß dem Leitsatz: „**Wir engagieren uns für gerechte, gewaltfreie und nachhaltige Lebens- und Arbeitsbedingungen in der Einen Welt.**“

Ein Lied, dessen Text Klaus-Peter Hertzsch 1989 zu einer alten Melodie aus dem Evangelischen Gesangbuch geschrieben hat, drückt für mich genau das aus, was kfd ausmacht und bewegt:

Vertraut den neuen Wegen, auf die der Herr uns weist,  
weil Leben heißt: sich regen, weil Leben wandern heißt.  
Seit leuchtend Gottes Bogen am hohen Himmel stand,  
sind Menschen ausgezogen in das gelobte Land.

Vertraut den neuen Wegen und wandert in die Zeit!  
Gott will, dass ihr ein Segen für seine Erde seid.  
Der uns in frühen Zeiten das Leben eingehaucht.  
Der wird uns dahin leiten, wo er uns will und braucht.

Vertraut den neuen Wegen auf die uns Gott gesandt!  
Er selbst kommt uns entgegen. Die Zukunft ist sein Land.  
Wer aufbricht, der kann hoffen in Zeit und Ewigkeit.  
Die Zukunft steht uns offen – das Land ist hell und weit.

*Text: Roswitha Hillen*

## August

### Kein Geburtstag ohne Torte

Da steht sie. Die Torte zum 90sten Geburtstag der kfd im Bistum Trier.



Ein Prachtwerk, das wir mit Dankbarkeit betrachten und genießen dürfen. Prachtwerk Torte und Prachtwerk kfd. Unsere kfd, die nun schon 90 Jahre ein Ort für Frauen ist.

Lassen wir die Welt und ihre Ablenkungen für die nächsten Minuten einmal außen vor und nehmen Platz auf einem gemütlichen Stuhl, ein Stück der Torte vor uns auf einem Teller.

Wir betrachten es in Ruhe. Wie sieht das Tortenstück aus? Fest? Saftig? Weich? Welche Füllung hat es? Schokolade? Buttercreme? Obst?

So viele Möglichkeiten, Möglichkeiten, die uns unsere kfd auch bietet. Für jeden Frauengeschmack ist etwas dabei.

Wir atmen tief ein, nehmen den süßen Kuchenduft wahr, der in unsere Nase steigt. Welche Gedanken verbinden wir damit?

Anerkennung und Wertschätzung der Arbeit, die in diesem Stück Torte und seinen Zutaten steckt? Anerkennung für die Bäckerin und für die Zutaten, die mit vieler Hände Arbeit entstanden sind.

Anerkennung und Wertschätzung der kfd-Frauengenerationen vor uns, die unseren Verband groß gemacht und erhalten haben durch die Unwägbarkeiten schwieriger Zeiten hindurch. Sich nicht haben beirren lassen und ihr Werk für uns bereitet haben.

Nehmen wir ein Stück von der Torte in den Mund, nehmen seinen Geschmack und seine Konsistenz wahr. Wie verändert sich Geschmack und Konsistenz beim Kauen? Konzentrieren wir uns für einen kurzen Moment auf das Gefühl im Mund. Erfreuen wir uns voller Dankbarkeit an der süßen Kostbarkeit.

Kostbar ist auch die Freude und Dankbarkeit, die uns erfüllt beim Gedanken an das Wohlbefinden, die Kraft und die schönen Momente, die uns die Gemeinschaft mit den Frauen in der kfd schenkt.

Dankbarkeit durchflutet uns beim Genuss dieses Tortenstückes, mit dem wir an der Geburtstagsfeier der kfd teilhaben dürfen.

Dankbar sind wir, dass wir früher und heute als Schwestern im Glauben zusammen stehen, die heilige Geistkraft in unserer Mitte. Dankbar sind wir für viele schöne Erfahrungen und Momente, die wir miteinander erleben.

**Was wäre eine Geburtstagsfeier ohne Torte?**

*Text: Gabriele Backendorf*

## September

### 1988 – 1998 Akzente'93: „Der Hoffnung Namen geben – das Leben weiten“

Die 90er Jahre waren eine Zeit tiefgreifender Veränderungen bei uns in Deutschland und in ganz Europa durch den Fall der Grenzen und Mauern zwischen Ost und West, durch die Wiedervereinigung und die Annäherung unterschiedlichster Wirtschafts- und Wertesysteme. Die kfd fühlte sich herausgefordert, zu den wichtigen Fragen der Zeit Stellung zu beziehen. In Akzente'93: „Der Hoffnung Namen geben – das Leben weiten“, fordern die Delegierten der Bundesversammlung unter anderem die gerechte Teilhabe von Frauen an Leitung, die unterschiedlichen Lebensformen von Frauen zu achten sowie sexuelle Gewalt an Frauen und Kindern zu überwinden. Diese Forderungen sind bis heute aktuell geblieben. In den Leitlinien von 1999 wurden sie wieder aufgegriffen und erweitert.

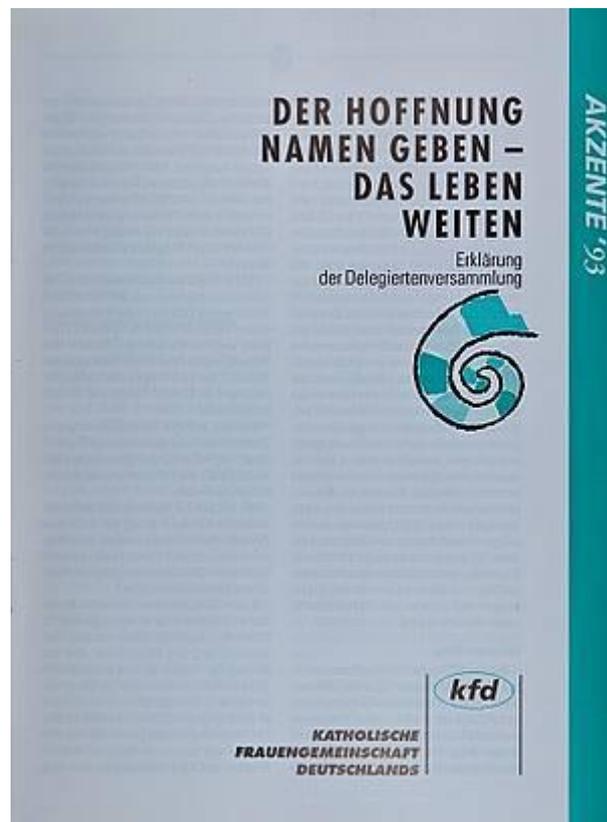
Hier eine kleine Auswahl weiterer Meilensteine für Frauen, die auf den Einfluss der kfd in dieser Zeit zurückgehen: Die Anerkennung von Erziehungszeiten in der Rente (1992), Mädchen dürfen Ministrantinnen werden (1994), die kfd wird Mitglied im Netzwerk Diakonot der Frau (1996).

Der kfd-Diözesanverband als Mitglied dieses großen und starken Netzwerkes der kfd hat in diesen Jahren diese Positionen auf den unterschiedlichen Ebenen diskutiert. Besonders der Regionalebene fiel es zu, die Themen des Verbandes an die Dekanate und Pfarrgruppen weiterzugeben, zu vermitteln zwischen Pfarr-, Dekanatsebene und dem Diözesanverband. Durch die Einrichtung von Sachausschüssen konnten die vielfältigen Frage- und Aufgabenstellungen auf vielen Schultern verteilt werden.

Die Teamarbeit wurde immer mehr in den Blick gerückt, um Frauen in der Erwerbsarbeit eine Vorstandstätigkeit zu ermöglichen. Schulungsmaßnahmen dazu fanden statt. Angesichts von veränderten Familien- und Rollenbildern ging es darum, die Zukunft des Verbandes zu sichern.

Für mich persönlich waren die 90er Jahre ebenfalls von Bedeutung. Ich wurde 1993 als kfd-Mitglied aufgenommen. Freundlich eingeladen von Margret, die eines Tages vor unserer Tür stand und mich fragte, ob ich nicht Mitglied der kfd werden wolle. Ich bin ihr bis heute dankbar dafür und fühle mich seitdem verbunden mit ihr, mit „meiner“ kfd in Rheinbrohl und den anderen, im Laufe der Jahre dazugekommenen Netzwerken innerhalb unserer kfd in der Diözese Trier. Sie haben mir geholfen, ein Stück Heimat zu bewahren in allen Veränderungen unserer Zeit.

*Text: Klara Johannis - Mahlert*



## Oktober

### 1998 - 2008 Achtes Jahrzehnt mit Millenniumwechsel und Einführung der namentlichen Mitgliedschaft für den Diözesanverband Trier



Dieses Jahrzehnt hatte es in sich, viele Veränderungen prägten diesen Zeitraum und vieles befand sich im Umbruch und in Bewegung. Mit einigen Neuerungen hieß es dann auch für den kfd-Diözesanverband mit Fortschritt in ein neues Jahrtausend:

Rasend schnell entwickelte sich die Digitalisierung, und neue Medien entstanden, die sich der kfd-Diözesanverband zunutzen machte. So hatte das Fax so gut wie ausgedient und wurde von der E-Mail abgelöst, eine eigene Homepage wurde eingerichtet, und mit den heutigen Sozialen Netzwerken ermöglicht sich der Verband einen ständigen und direkten Kontakt zu den Mitgliedern und einen schnellen und umfangreichen Informationsfluss.

Nicht nur das Millennium wechselte, sondern auch im Verband gab es einige Wechsel. 2002 wurde der kfd-Diözesanverband Trier e. V. gegründet. Hintergrund war die Ausgliederung des Verbandes aus dem Generalvikariat. Reinhild Thomas, in Personalunion Leiterin der Abteilung Frauenseelsorge im Bistum Trier und Diözesanreferentin der kfd, wechselte ihre Stelle. Die Bistumsleitung forderte die kfd auf, ihre Geschäfte eigenständig zu führen und ihre Mitglieder zu verwalten, die Personalanstellung zu übernehmen und eine eigene Geschäftsstelle einzurichten. Verbunden damit war die Einführung der namentlichen Mitgliedschaft mit gleichzeitiger Einführung des Mitgliedsausweises.

So gab es einen Stabwechsel in der Geschäftsführung: Reinhild Thomas übergab an Petra Erbrath, Christel Kerpen-Reis trat die Nachfolge von Karin Petto-Kreis an und mit der Einstellung von Wilma Gonder war das Trio der Geschäftsstelle, wie wir es heute kennen, komplett.

Ingrid Müller wurde 2002 als erste e. V. Vorsitzende des kfd-Diözesanverbandes Trier e. V. gewählt. Mit Hedi Pelletier wurde 2007 erstmals auch eine Frau als Geistliche Begleiterin auf Diözesanebene gewählt. Zusammen mit Dr. Martin Lörsch bildete sie das erste „Tandem“ in der Geistlichen Begleitung.

In diesen Zeitraum viel auch die Gründung des Arbeitskreises „Frauen stärken – Gewalt überwinden“, das 75-jährige Verbandsjubiläum mit seinen vielseitigen und über einen großen Zeitraum angelegten Veranstaltungen, das erste Frauenforum, der Kirchengarten

im Rahmen der Landesgartenschau in Trier mit dem Kunstprojekt der kfd „Lebensstühle“ und noch viele andere mehr.

Der Streifzug durch dieses Jahrzehnt mit all seinen Veränderungen hat mir wieder einmal bestätigt, dass Veränderungen und „Neues“ immer auch Weiterentwicklung und Chancen bedeuten. Mut, Entschlossenheit und in Bewegung bleiben zahlen sich immer aus und lassen Stillstand und Unsicherheiten erst gar nicht zu.

Wie schon Ludwig Börne sagt: „In einem wankenden Schiff fällt um, wer stillsteht und sich nicht bewegt.“

*Text: Rita Ney*

**November**

**2008 – 2018**

**„Im Neuen liegt eine Radikalität, die nicht dem Alten, bisher Bekannten verhaftet bleibt, sondern sich mit Mut und Weite neuen Perspektiven stellt.“**

### ***Abschlussdokument der Synode, Bistum Trier***

Zehn Jahre, die im Bistum Trier und somit auch in der kfd geprägt waren von Verunsicherung und Verlustängsten. Das Bistum strebte einen großen Sparprozess und einen Strukturwandel an. Im ersten Schritt wurden die Bistumsdekanate vergrößert und im zweiten Schritt wurde, mit Abschluss der Bistumssynode, beschlossen, die örtlichen Pfarreien/-gemeinschaften neu zu strukturieren.



Für die kfd, die traditionell eine starke Bindung an die Bistumsstruktur pflegt, bleibt dies nicht ohne Folgen. Aktuell gibt es ca. 400 örtliche kfd-Gemeinschaften. Unser Verband ist nicht an die Strukturen und Fusionen des Bistums gebunden. Daraus ergeben sich aber sehr praktische, drängende Fragen: Wo finden unsere Gruppen noch Heimat, Räume und Treffpunkte, wenn ihnen die Pfarrheime und Kirchen geschlossen werden? Die Synode fordert **„Die Vielfalt der Menschen und ihre Teilhabe an der Kirche als Geschenk Gottes annehmen: Förderung von Basisgemeinschaften.“**



Ist „eine Basisgemeinschaft“ der neue Platz für die örtlichen kfd-Gemeinschaften im Bistum?

Es war ein langer Weg, die erfolgreiche (Netzwerk)Arbeit der neun kfd-Regionen aufzugeben und die kfd-Dekanate stärker in diese und die diözesane Arbeit einzubinden. Auch hier hat der Verband einen eigenen Weg gewählt: Kein kfd-Dekanat wurde verpflichtet, sich der Bistumsstruktur anzupassen, deshalb gibt es in der kfd auch

noch 37 kfd-Dekanate. Die Zusammenarbeit mit dem Diözesanvorstand wurde intensiviert. Der Delegiertenschlüssel zur Diözesanversammlung wurde angepasst und die Diözesanausschüsse finden dezentral in den Visitationsbezirken statt. Viele Fortbildungsangebote werden in Zusammenarbeit von kfd-Dekanat und Diözesanvorstand angeboten. Ziel ist es, möglichst praktikable Strukturen und interessante Fortbildungsangebote für die ehrenamtliche Arbeit zu entwickeln.

Die Fragen der nächsten Jahre sind: Wie können die kfd-Vorstände und Teams als Garanten für eine funktionierende Gemeinschaft von Frauen für Frauen lebensfähig bleiben:

- bei sich verändernden Strukturen mit weniger Unterstützung durch hauptamtliche Seelsorgerinnen?
- bei klar begrenztem ehrenamtlichen Engagement und sinkender Bereitschaft, Aufgaben in der Leitung einer örtlichen Gemeinschaft oder im kfd-Dekanat anzunehmen?
- die traditionelle, lieb gewordenen kfd-Aufgabenfelder weiterzuführen?
- den Mut haben „alte Zöpfe“ abzuschneiden um Platz zu machen für „Neues“ oder „Weniger“?

Die kfd im Bistum ist mit aktuell ca. 28.000 Mitgliedern immer noch der stärkste Verband im Bistum und bundesweit mit ca. 500.000 Mitgliedern der größte Katholische Frauenverband in Deutschland. Hier zeigt die Mitgliederwerbekampagne des Bundesverbandes *Frauen.Macht.Zukunft*. Wirkung. Auch im Bistum Trier konnten viele neue Mitglieder geworben werden. Noch wichtiger ist, dass alle Mitglieder, insbesondere die „Leitungsfrauen“, die Inhalte und Ziele des Verbandes kennen. Wir brauchen Frauen, die für den Verband mit ganzem Herzen „brennen“ – kfd-Botschafterinnen.

Oder in den Worten der Bistumssynode:

***"Nur da, wo Menschen Gottes Geist atmen, kann der Lebensfunke von Kirche entfacht werden."***

*Text: Petra Erbrath*

## Dezember



*Am Ende eines Jahres  
angekommen.*

*Gemeinschaft erfahren*

*Einsamkeit ausgehalten*

*Erfahrungen gesammelt*

*gelebt.*

*Am Ende jedes Jahres*

*Advent*

*Ankunft*

*Zurück-schauen*

*und neu beginnen.*

*Vorausschauen*

*Hoffnung schöpfen.*

*Zuversichtlich sein:*

*Gott beginnt neu*

*Am Ende eines Jahres*

*An jedem Tag*

*Mit allen Menschen*

*Mit mir.*

*Am Ende eines Jahres*

*- am Anfang mit Gott.*

*Andreas Paul*